



## 5. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr B

### 2. Lesung: Hebr 5,7-9

Es können auch die Texte aus Lesejahr A genommen werden.

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Wenn der Wille Gottes und unser Wollen eins sind, erfüllt sich unsere Sehnsucht nach Heil. In Jesus Christus ist diese Erfüllung geschehen. Er hat durch Leiden hindurch gelernt, dem Willen Gottes in sich Raum zu geben, vorbehaltlos auf ihn zu hören und ihm zu gehorchen. Wenn wir auf ihn hören und seiner Spur folgen, führt er auch uns zu dem ersehnten Heil.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. *Textumfang*

Der Schlussvers 10 des Abschnittes und die vorausgehenden Verse, die das Motiv des Hohenpriesters entfalten, sind weggelassen worden. Der ausgewählte Text ist dadurch von schlüssiger Prägnanz.

##### b. *Betonung*

Lesung

Aus dem Hebräerbrief

7 Als **Christus** auf **Erden** lebte,  
hat er mit **lautem Schreien** und unter **Tränen**  
**Gebete** und **Bitten** vor den gebracht,  
der ihn aus dem **Tod retten** konnte,  
und er ist **erhört** und aus seiner Angst **befreit** worden.

8 **Obwohl** er der **Sohn** war,  
hat er durch **Leiden** den **Gehorsam** gelernt;

9 zur **Vollendung** gelangt,  
ist er für **alle**, die ihm gehorchen,  
der **Urheber** des **ewigen Heils** geworden.

##### c. *Stimmung/Modulation*

Der Text besteht nur aus zwei Sätzen, die komprimiert und verdichtet Kreuzestheologie bieten. Da empfiehlt es sich, langsam zu lesen und so, dass die Satzzusammenhänge deutlich werden. Wo ein eigener Gedanke beginnt (vor „und er ist erhöht ...“ und vor „zur Vollendung ...“) sollte eine kleine Pause gemacht werden.



### 3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Zweite Lesung ist über Hebr 8,8-12 mit Jer 31,31-34 verbunden: Dort wird Christus als der Hohepriester, der Mittler des neuen Bundes dargestellt; allerdings mit dem wirkungsgeschichtlich folgenreichen Missverständnis, dass der erste Bund veraltet und überlebt ist. Hebr 5,5-10 beschreibt die Einsetzung und Menschlichkeit des himmlischen Hohenpriesters. V. 7 zeigt die Beziehung zwischen Jesus und Gott: das vertrauensvolle Gebet wird erhört. Jesus ruft zum Vater in der Überzeugung, dass er der Herr auch über den Tod ist. V. 8 ist leicht im Sinne einer schwarzen Pädagogik fehlgedeutet: Was ist das für ein Gott, der den Gehorsam seines Sohnes durch Leiden austestet? Gehorsam kann nicht eine äußerliche Unterwerfung unter einen fremden Willen meinen. Biblisch meint Gehorsam Gott gegenüber die Antwort von Seiten des Menschen mit dem „Herzen“, nicht oberflächlichen Kadavergehorsam. Ausgangspunkt und Voraussetzung dabei ist die liebevolle Zuwendung Gottes.

Jesu Leben ist ein konsequentes Hören auf Gottes Willen ohne falsche Rücksichtnahme auf menschliche Mächte. Seine Bereitschaft, an der Verkündigung dieses Gottes bis zum Äußersten festzuhalten kostet ihn das Leben. In diesem Sinne ist Gehorsam bis zum Tod nicht eine Mentalität der Selbstverleugnung sondern Unabhängigkeit von der Bedrohung durch Menschen (vgl. Apg 5,27-32). Dieses Festhalten an Gott wird nicht nur für Christus der Weg zur Vollendung sondern für alle Christen. Wenn hier Christ-Sein durch Gehorsam definiert wird, handelt es sich wiederum um diesen Glaubensgehorsam. Wer glaubt, der ist davon überzeugt, dass Gott der Grund gelingenden Lebens ist. Wer diese Überzeugung hat, der wird nichts anderes wollen als den Willen Gottes zu tun, also gehorsam zu sein. Und das gelingt in vollkommener Weise dort, wo die Tora in die Herzen der Menschen eingeschrieben ist (vgl. Jer 31,31-34)!

*(Eleonore Reuter, Gottes Volk 3/2003,72f)*

*Dr. Wolfgang Wieland*